

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 23=43 (1877)

**Heft:** 29

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gegen den Nicohetttschuß; 3. Hauptstück: Sonstige Mittel zur Verstärkung des Feuers nach Außen, zur Erschwerung des Breschelegens und der Zugänglichkeit der Breschen); das vierte Kapitel: Verstärkung der Umfassung und der Nebenwerke durch Minen (1. Borkenntnisse; 2. unterirdische Befestigung); das fünfte Kapitel: Verstärkung fester Plätze durch Gewässer; das sechste Kapitel: die permanente Befestigung mit Beachtung ihrer speziellen Zwecke (1. Offensivplätze, einfache Mandörirplätze, einfache Lagerplätze, Armeefestungen; 2. Defensivplätze, Thalperrren, Passperrren, Sperrplätze zwischen Gewässern, einfache Depotplätze; 3. Seeplätze; 4. Küstenforts und Batterien; 5. permanent besetzte Stellungen); das siebente Kapitel: von den in festen Plätzen nothwendigen Militär-Gebäuden und Eta- blissements.

Die beigelegten Pläne sind schön ausgeführt.

### Eidgenossenschaft.

— (V. Division.) Für den diesjährigen Truppenzusammenzug der V. Division traten der Divisionsstab am 4., die Brigaden- und Regimentsstäbe am 5., die Bataillonsstäbe, die Cadres und die Mannschaften am 7. September zusammen, der Stab der neunten Brigade in Solothurn, der zehnten in Aarau, der des siebzehnten Regiments in Solothurn, des achtzehnten in Biel, des neunzehnten in Suhr und des zwanzigsten in Wohlen. Die Bataillone und ihre Stäbe sammelten sich auf ihren Waffenplätzen. Am 15. September concentrirte sich die ganze Division unter dem Commando des Obersten Rothpletz bei Brugg. Nach welcher Richtung sich die Manöver hinzuziehen, wird vorher nicht mitgetheilt, man vermuthet gegen Westen und Nordwesten. Ueberhaupt finden dieselben nicht, wie es bisher meist der Fall war, nach zum Voraus abgemachten Suppositionen statt, sondern es werden die bezüglichen Befehle etwa am Abend vorher, mitunter auch erst im Verlaufe der Action selbst erteilt werden. Die Truppen haben die Stärke und die Stellungen des Feindes selbst durch Reconnoestrungen u. dgl. auszukundschaffen. Kurz, es soll das Ganze mehr den Umständen angepasst werden. Die Verpflegung wird auch nicht, wie bisher, durch Lieferanten besorgt, sondern durch die Verwaltungstruppen, welche selbst kochen und messen werden. Es wird sich dabei zeigen, ob die Verwaltungcompagnie in ihrem jetzigen Bestand zur Erfüllung ihrer jedenfalls bedeutenden Aufgabe ausreicht. An diesem Zusammenzuge werden circa 10,000 Mann theilnehmen und die Schiedsrichter in Funktion treten.

— (Manöver der I. und II. Brigade.) Vom 20. August bis 21. September nächsthin finden in Bidre successive Manöver der I. und II. Brigade der ersten Armeedivision unter den Commandos der Obersten Favre in Genf und Grand in Lausanne statt. Zu diesen Manövern wird der ersten Brigade ein Artillerieregiment, das sonst seine Übungen in Bidre zu machen hätte, beigegeben und der zweiten ein Cavallerieregiment.

— (Militär-Literatur.) Eine Brochüre, betitelt: „Zur Frage der Neubewaffnung der schweizerischen Positionsartillerie“ ist dieser Tage erschienen. Hr. Oberstdivisionsärzter Meier in Bern setzt die Offiziere der III. Division durch ein Circular hiervon in Kenntniß. In diesem wird dieser Mahnruf der Offiziere der Positionsartillerie an ihre Kameraden der Armee, an die eidg. Behörden und an das Volk besonderer Aufmerksamkeit empfohlen, da der darin behandelte so wichtige Gegenstand nächstens zur Besprechung gelangen werde.

— (Militär-Literatur.) Herr Oberstdivisionsärzter Lescomte hat ein neues militärisches Werk veröffentlicht. Dasselbe ist betitelt: „Guerre d'Orient en 1876—1877.“ Dasselbe ist bei Tanera in Paris erschienen. Dem vorliegenden ersten Band sind 3 Uebersichtskarten beigegeben. Wir werden auf dieses Werk

später zurückkommen, einstweilen erlauben wir uns, unsere Kameraden auf dasselbe aufmerksam zu machen.

Zürich. (Der militärisch-mathematische Verein) machte kürzlich mit einer Anzahl Eingeladener einen Ausflug nach dem Gefechtsfeld von Giffon. Es mochten circa 20 Theilnehmer anwesend sein; unter diesen erblühte man die Herren Obersten Ziegler, Egloff, Stadler, Bintschädler, Blunsköhl u. v. A. Herr Oberst Ziegler, Egloff, Stadler, Gemmandant Schultzeß u. A., welche s. B. an dem Gefecht Theil genommen, gaben in der Folge die nöthigen Erklärungen. Nachdem in Rothkreuz das Frühstück eingenommen war, wurde der Punkt, wo die Division Ziegler 1847 auf Schiffbrücken die Reuß überschritten hatte, in Augenschein genommen. Nachher begab sich die Gesellschaft gegen Giffon. An dem Ort wurde Halt gemacht, an welchem Herr Oberst Ziegler in dem Gefecht die momentan zurückweichenden Truppen (die durch das Nacherschneien der Brigade König in eine mißliche Lage gekommen waren) wieder zum Stehen und zum erneuten Vordringen gebracht hat, indem er sich mit den Offizieren seines Stabes an ihre Spitze stellte. Auf diese Weise hat er damals einer beginnenden Panik Einhalt gethan, welche unabsehbare Folgen nach sich hätte ziehen können.

Von Giffon aus wurde der höchste Punkt des Rothen Berges, „Michelekrenz“ erstiegen. Hier genießt man eine wundervolle Aussicht auf das Gebirge und die Landschaft — besonders aber hat man auch eine vollständige Uebersicht über das Gefechtsfeld von der Reuß bis über Immensee hinaus. Nach kurzem Aufenthalt auf diesem Punkt begab sich die Gesellschaft über Adligenschwyl nach Rüschnacht. Die zum Theil alten Herren (Oberst Ziegler ist tief in den siebzig Jahren) hatten bei dieser Tour in der Erinnerung an früher, an einem ersten Tage und unter schwierigen Verhältnissen Geleistetes eine Lebhaftigkeit und Mühseligkeit an den Tag gelegt und eine Anstrengung überwunden, die überraschte.

In Rüschnacht wurde das Mittagmahl eingenommen.

Das Dampfboot brachte Nachmittags die Gesellschaft nach Luzern, wo der Abend auf dem Gütsch verbracht wurde.

Alle Theilnehmer an der Partie werden an den Tag eine angenehme Erinnerung behalten. Für die jüngeren Offiziere war derselbe in mancher Beziehung belehrend.

Luzern. (+ Instructor Hauptmann Rüng) verunglückte hier auf sehr traurige Weise. Derselbe wollte die unterhalb der Stadt bei St. Carl befindliche Fähre, welche sich schon längst in einem verwahrlosten Zustand befand, zur Uebersahrt benützen. Während dieser riß die Kette, an welcher das Schiff der Fähre am Drahtseil läuft. Hauptmann Rüng und der Sohn des Fährmannes trieben mit dem ruderlosen Schiff den Fluß hinunter. Früher hatte in ähnlichen Fällen das Schiff von selbst bei der Reußinsel an das Ufer getrieben, jetzt riß der stark angeschwollene Fluß dasselbe mit sich fort. In der trostlosen Lage und in der Aussicht, daß das Schiff an den Pfeilern der Offizierbrücke zerbrechen werde, versuchte Hauptmann Rüng bei der Uebersahrt von Rathhaußen das Schiff aufzuhalten; er ergriff zu diesem Zweck das dort gespannte Drahtseil, aber das Schiff glang, von der Strömung fortgerissen, unter ihm weg. Hauptmann Rüng hing nun mitten im Fluß an dem Drahtseil. Der Fährmann der dortigen großen Fähre wollte ihm zu Hülfe eilen, doch die an dem Drahtseil laufenden Rollen gingen über die Finger Rüng's weg und zermalnten sie. Rüng fiel in den rasenden Fluß und verschwand in den Fluthen. Sein Leichnam wurde bis jetzt nicht aufgefunden.

Hauptmann Rüng, ein Mann von ruhigem stillem Charakter, war ein tüchtiger Instructor und allgemein beliebt. — In seinen jüngeren Jahren war derselbe in fremden Militärdienst getreten. Mit dem fremden Schützen-Bataillon nahm er als Unteroffizier an dem Gefecht von Castellbarco 1860 Theil und wurde in der Folge für sein mannhaftes Benehmen bei dieser Gelegenheit beforstet. In die Heimath zurückgekehrt, widmete sich Rüng bürgerlicher Beschäftigung, bis er vor einigen Jahren in das Instructionscorps des Kantons Luzern trat. Nach der Einführung der neuen Militärorganisation war Rüng zum Instructor II. Klasse im IV. Kreis ernannt. In diesem Jahr wurde er zum Hauptmann befördert.

**Baselland.** (Übungen der Sappeurschule.) Gegenwärtig lohnt sich ein Spaziergang auf den Mandovirplatz in Uster, um die Arbeiten der Sappeurschule zu besichtigen, namentlich die Feldbefestigungen, schreibt die „Basellandsch. Ztg.“ — Da ist besonders interessant eine vollständig ausgeführte große Felsschanze, berechnet für eine Besatzung von 1 Bataillon nebst 6 Geschützen mit Bedienungsmannschaft. In der Schanze befinden sich 2 Munitionsmagazine, hinter derselben ein Blockhaus, die Haupteingänge sind mit starken Thoren versehen. Die Erdarbeiten, sowie die Kasernen und Schanzkörbe sind exakt und sauber ausgeführt. Ferner sind auf dem Platze Baracken für Unterbringung von Mannschaften erstellt, sowie eine Anzahl Bette; auch sind einige Minen angelegt, die dieser Tage zur Explosion gebracht werden. Mehrere kleinere Erdwerke und Brücken, die zur Übung beseitigt werden, zeigen, wie mannigfaltig und wichtig die Aufgabe des Sappeurs ist. — Die Schule steht jedenfalls unter einer tüchtigen Leitung und ist unterstützt von intelligenten und energiegelassen Offizieren und Instructoren. Die Mannschaften arbeiten unversehrt zu Wasser und zu Land, und es muß ihr nach beendeter Dienstzeit jedenfalls das Zeugniß einer gut disciplinirten Truppe zu Theil werden.

Wir sind hier den Angaben genannten Blattes gefolgt. Es ist nur schade, daß die schöne, zur Übung erbaute Schanze bald wieder zerstört werden muß, was Zeit und Arbeit kostet. Dieses hätte man sich ersparen können, wenn man dieselbe an einen Ort hingestellt hätte, wo man sie möglicherweise eines Tages brauchen könnte. Erdschanzen in Verbindung mit Eisenconstruktionen würden unserer Milizarmee unter Umständen gute Dienste leisten. — Zu großen Befestigungsanlagen, sagt man, fehlen uns die Mittel; doch in den vielen Friedensjahren hätte mit sehr geringem Geldeaufwand manches zur künstlichen Verstärkung unseres Landes geschahen können, wenn man in besser überlegter Weise vorgegangen wäre.

**Thurgau.** (Besoldung der Militärbeamten.) Das vom Großen Rath erlassene Gesetz über die Besoldung der Militärbeamten wird mit dem 1. Januar 1878 in Kraft treten, wenn es die Referendumsfrist glücklich passiert. Es werden folgende Besoldungen festgesetzt: Zeughausverwalter 3000 Fr., Commissariatssekretär 1600 bis 2000 Fr., Kreiscommandanten 1000 Fr., Sectionschefs 60 bis 120 Fr. Die Bureauensichtigung für die Waffenschefs der Spezialwaffen soll höchstens 150 Fr. betragen. Für Geschäftsbesorgung auf Entfernungen von über 5 Kilometer beziehen die Sectionschefs ein Taggeld von 5 Fr. nebst 10 Ust. Reiseentschädigung per Kilometer, für die übrigen vorhin genannten Beamten ist bei gleicher Entfernung von ihrem Wohnorte ein Taggeld von 8 Fr. ausgesetzt. Das Gesetz soll insoweit rückwirkend sein, als der Regierungsrath durch dasselbe ermächtigt wird, die Sectionschefs auch für die Jahre 1876 und 1877 nach den Ansätzen derselben zu entschädigen.

## A u s l a n d.

**Frankreich.** (Eine militärische Stimme über den orientalischen Krieg.) In einem Aufsatz über den gegenwärtigen Krieg im Oriente schreibt unter Anderem der Spectateur Militaire: „Alle Blicke sind heute auf den Orient gerichtet. Man weiß, daß ein erster Entscheidungskampf zwischen Rußland und der Türkei begonnen hat und daß die Existenz der Türkei bereits in Frage gestellt erscheint. — Wir bekennen unumwunden, daß alle unsere Sympathien der hochherzigen und tüchtigen Nation gelten, welche mit Recht das Frankreich des Nordens genannt wird, eine Nation, die heute mit ihren alleinigen Kräften jenes Werk der Civilisation und des Fortschrittes vollführt, das seit Langem Europa hätte in Angriff nehmen sollen. Dieses Werk ist nämlich die Verjagung der Türken aus Europa; eines Volkes ohne Treu und Glauben und ohne Tugenden, eines Feindes jeden Fortschrittes, eine Schande Europas.“

Unser Krimkrieg war unpolitisch und ganz contrair den Interessen Frankreichs. Er hat uns 100,000 Mann und viele Milliarden gekostet; der Sultan hat von uns weitere 3 Milliarden

entlehnt, dieselben in Tollheiten vergeudet, und Frankreich auch darin um allen Vortheil geprellt. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der Verlust der Freundschaft Rußlands uns hinterdrein Elsaß und Lothringen gekostet hat.“ —

Und an einer anderen Stelle heißt es: „Die Stellung Oesterreichs in den gegenwärtigen Wirren ist in der That schwerlich. Die Majorität in Ungarn kann Rußland seine ungarneinblische Intervention im Jahre 1849 nicht verzeihen. Aber die Ungarn haben Unrecht, sich in Dingen der Politik durch Leidenschaft beherrschen zu lassen. Das ottomanische Reich ist ein Kadaver, der nicht mehr wieder erstehen und das Interesse Oesterreich-Ungarns fordert, daß die orientalische Frage definitiv geregelt werde. Oesterreich möge offen seine Allianzbedingungen den Russen bekannt geben, es möge seinen Antheil an der Erbschaft der Türkei rundweg nennen und Besatzen und die Herzogowina sofort besetzen. — Kann aber andererseits Oesterreich in einem Kriege gegen Rußland auch nur das Geringste gewinnen? Es würde ganz sicher nichts anderes erreichen, als daß Deutschland und Italien dies zum Vorwand nehmen würden, um ihm die deutschen und italienischen Theile seines Reichs abzunehmen. Deutschland ist ganz desinteressirt in der Orientfrage, seine Absichten sind andere. Trotz der von Frankreich erhaltenen Milliarden ist es heute ruhmlos und die Deutschen werden es sich wohl überlegen, ob sie nochmals in einen großen Krieg mit Frankreich eintreten sollen. Italien zeigt deutliche Gelüste nach dem Trentino, wird aber, so lange Oesterreich Hand in Hand mit Rußland geht, gar nie mit den Waffen gegen Oesterreich eintreten können.“

## V e r s h i e d e n e s.

— (Die französische Armee von sonst und jetzt.) Unter diesem Titel bringt die „Bedeite“ einen längeren Artikel, in welchem zuerst die Fehler des früheren und die Verhältnisse des jetzigen französischen Heeres dargestellt werden. Wir wollen uns erlauben, einiges, was über letztere gesagt wird, anzuführen; die „Bedeite“ spricht sich wie folgt aus:

„Staunen und Bewunderung muß jeden unparteiischen Beobachter erfüllen, wenn er sieht, in wie hohem Grade sich im heutigen französischen Heere im Vergleich zu dessen früheren Zuständen der militärische Geist, die Instruction und die Disziplin gebessert haben. Was den ersten anbelangt, so hat es sich nicht verhehrt, daß hauptsächlich dem Mangel an demselben die Mißerfolge des letzten Krieges zugeschrieben werden müssen, und nicht, wie man anfänglich, um dies zu beschönigen, sich einreden wollte, nur unglücklichen Zufällen und Verrath, wenn auch, wenigstens in einem Falle, nämlich bei der Uebergabe der Festung Metz durch Bazaine, bis zu einem gewissen Grade solcher im Spiele gewesen sein mag. Heutzutage kümmern sich französische Offiziere und Soldaten fast gar nicht mehr um Politik; sie erachten es vielmehr für ihre ausschließliche, heilige Pflicht, sich mit aller Macht für einen zweiten, von ihnen als unvermeidlich angesehenen Krieg à outrance mit Deutschland vorzubereiten. Ihr ganzes Auftreten und Benehmen ist ein durchaus anderes geworden. Jämmer noch zeigt es von Selbstbewußtsein, dessen übrigens keine Armee entbehren kann; die frühere, beinahe ostentativ zur Schau getragene Sorglosigkeit ist jedoch verschwunden. Sie machen sich an das Werk der für nothwendig erkannten militärischen Reformen mit der ruhigen Ausdauer, welche den Deutschen eigen zu sein pflegt, anstatt mit der leidenschaftlichen und deshalb leicht erlahmenden Energie, welche uns als charakteristisches Merkmal der gallischen Race galt. Dabei bemühen sie sich, die eigene Würde auf das Strengste zu wahren, weil sie fühlen, daß in ihren Händen die zukünftigen Geschicke ihres Vaterlandes liegen. Dieser Umschwung ist vornehmlich unter den Offizieren bemerkbar. Selten erblickt man dieselben jetzt, wie es vor 1870 ziemlich allgemein Mode war, in den Cafés und an öffentlichen Plätzen unthätig herumlungern. Sie wissen ihre Zeit besser und nutzbringender zu verwenden, als sie mit frivolen Vergnügungen zu tödten. Sie